

IN KÜRZE

Gartenreichtag in Dessau-Wörlitz

Dessau-Wörlitz. Unter dem Motto „20 + 1“ findet an diesem Wochenende der Gartenreichtag in Dessau-Wörlitz statt. Da die Veranstaltung im vergangenen Jahr wegen der Corona-Pandemie nicht habe stattfinden können, wird nun das 20. Jubiläum zur Verleihung des Unesco-Welterbe-Titels im Jahr 2000 nachgefeiert. Im Mittelpunkt des Gartenreichtages steht dieses Jahr das Georgium in Dessau. Der Schlossteil ist fertig restauriert. Es gibt eine Foto-Ausstellung zum Thema „Dessau-Roßblauer Kunst in Zeiten von Corona“.

Karlsbader Filmfest mit Johnny Depp

Karlsbad. Das 55. Internationale Filmfestival von Karlsbad rollt dem US-Schauspieler Johnny Depp (58) den roten Teppich aus. Das teilte Festivalpräsident Jiri Bartoska am Dienstag mit. Zu den Ehrengästen zählt der britische Schauspieler Michael Caine, der bei der Eröffnung am 20. August den Kristallglobus für sein Lebenswerk entgegennehmen wird. Der 88-Jährige wirkte in mehr als 150 Filmen mit und gewann zweimal den Oscar als bester Nebendarsteller. Bis zum 28. August gibt es in Karlsbad mehr als 30 Filmpremieren.

Petition für Verbleib der Prora-Sammlung

Binz. Knapp 1300 Menschen haben eine Internet-Petition für den Verbleib der letzten Exponate des „Koloss von Rügen“ in öffentlicher Hand unterzeichnet. Ende des Jahres drohe der Verkauf an einen privaten Interessenten, und Prora würde seine „historische Seele“ verlieren, teilte die Initiative Denkmal-Prora gestern mit. Laut der Initiative geht es um 22.000 Einzelutensilien. Die Sammlung zeigt DDR-Raumausstattungen von der Küche bis zu Lehrkabinetten und Soldatenstuben.

Denkmalschützerin Löber ausgezeichnet

Wittenberg. Die langjährige Vorsitzende der Cranach-Stiftung Wittenberg, Eva Löber, bekommt für ihr Lebenswerk den Karl-Friedrich-Schinkel-Ring des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz (DNK). Löber habe in über drei Jahrzehnten unermüdeten Einsatz zum Erhalt der Cranach-Höfe in Wittenberg beigetragen, teilte das Komitee am Dienstag in Bonn mit. Insgesamt wurden elf Persönlichkeiten und Gruppen geehrt.

Die Toten Hosen mit Überraschungsgig

Düsseldorf. Die Toten Hosen haben Fans in ihrer Heimatstadt Düsseldorf mit einem kurzen Livekonzert überrascht: Die Band spielte am Montagabend im Anschluss an eine Lesung von Sänger Campino, der zurzeit mit seinem Buch „Hope Street“ tourt. „Als Zugabe und besonderes Geschenk zum ersten Mal seit 2019 live mit den Jungs! Danke an alle, die diesen Abend ermöglicht haben“, schrieb die Band bei Facebook. Sie spielte eine Dreiviertelstunde lang „Klassiker der Band-Geschichte“.



Der Kanadier Ian McWilliams hat in Brandenburg/Havel vor elf Jahren seine Geigenbauerwerkstatt eröffnet.

FOTO: LARS GROTE

Die Geige streichen, die Seele streicheln

Der Kanadier Ian McWilliams arbeitet in Brandenburg/Havel als Geigenbauer, nun hat er in der Stadt erstmals weltweit zum Workshop eingeladen

Von Lars Grote

Brandenburg/Havel. Ian ist ein Mann, der oft mit Werten in der Höhe eines schönen Mittelklassewagens handelt. Trotz des erheblichen Geschäftsvolumens zeigt sich dieser große, jungenhafte Kerl entspannt. Was daran liegen kann, dass er Kanadier ist, er ist geboren in Saskatchewan, wo nicht viel los ist, wie er sagt, „es gibt vor allem Wald.“

Nach Holz riecht es auch in der Geigenbauerwerkstatt, die er 2010 eröffnet hat, in Brandenburg/Havel, wo er mit seiner Gattin Almuth und den beiden Kindern lebt. Ian McWilliams, 41 Jahre alt, baut Geigen, Bratschen und Celli – er selber spielte früher Gambe, Vorläuferin des Cellos, so schön und dennoch fast vergessen, dass man wohl von den tiefen Wäldern Kanadas geprägt sein muss, um auf ein Instrument zu stoßen, für das es in der Gegenwart so gut wie keinen Platz mehr gibt.

Er holt das neue Cello aus der Ecke, drei Monate hat er daran gearbeitet, meist baut er zwei, drei Instrumente gleichzeitig. „Willst du spielen?“, fragt er, dass ist bei diesen Werkzeugen eigentlich nicht selbstverständlich. Einen Neuwagen kriegt man in Deutschland nur sehr selten angeboten, wenn man kein Kaufinteresse hat. Lackschäden, Gebrauchsspuren! All das kann einen Neuwagen entwerten. Unberührt ist ein Fetisch in dem Land der Autobauer. Bei diesem Cello ist das anders. Zumal es schon verkauft ist.

In die Schweiz. Wo auch in einer Pandemie noch Geld kursiert, um in ein Instrument zu investieren, das nun schon eine Weile nicht mehr auf die öffentliche Bühne darf.

Ians Cello wirkt auf eine wunderbare Weise handzahn. Ohne Mühe springt es an. Navigiert durch Höhen, als sei das nur ein kleiner Hopseser, es kommt nicht aus der Puste, wenn man es runter in die Tiefe schickt, immer ist es ansprechbar, macht keine Zicken, und doch hat es Charakter. Es brummt nicht, auch im Bass bewahrt es Haltung. Besser

Kammerkonzert zum Abschluss

Der internationale Workshop in Brandenburg/Havel findet vom 15. bis 22. August in der städtischen St. Johanniskirche statt. Es nehmen 24 Geigenbauer und ein Bogenmacher teil. Die vorhandenen Plätze sind bereits vergeben.

Organisiert wird der Workshop vom kanadischen Geigenbauer Ian Crawford McWilliams, der 2010 seine Werkstatt in der Altstadt von Brandenburg/Havel eröffnet hat (www.crawfordinstruments.org).

Ein öffentliches Kammerkonzert findet im Rahmen des Workshops am 21. August um 19.30 Uhr in der St. Johanniskirche statt (Johanniskirchplatz, 14770 Brandenburg/Havel).

lässt sich über ein Cello nicht sprechen.

Doch was muss man sagen über Geigenbauer in der Pandemie? Ging es ihnen schlecht, weil sie die Lieferanten sind für jene, die zuletzt nicht spielen durften? „Es lief ganz gut“, sagt Ian, „ich persönlich kann mich nicht beklagen.“ Im vergangenen Jahr hat er drei Bratschen, zwei Geigen und vier Celli gebaut. Das liegt auf dem Niveau der Vorjahre. Doch es gibt auch andere Kollegen. Leute, denen Mut und Geld abhandeln kamen.

Dass Ian McWilliams in diesem Jahr den ersten großen Geigenbauer-Workshop in Brandenburg/Havel organisiert, der an diesem Samstag startet, könnte man somit auch therapeutisch lesen: den Leuten Zusammenhalt geben. Perspektiven weisen. Sie bei der Hand nehmen. „Ja, da ist etwas dran“, sagt er, doch fährt fort: „Die Idee für dieses Treffen stammt schon aus den Wochen vor Corona.“ Dass die Dringlichkeit, vor allem die soziale, seither noch mal gestiegen ist, sich auszutauschen und zu reden, nimmt er gerne in Kauf.

25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden vom 15. bis 22. August nach Brandenburg reisen, sie kommen aus Island, der Türkei, aus den USA, der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich, Spanien, Deutschland und anderen Ländern. Gut die Hälfte kennt sich aus Ohio, dem US-Staat, wo ein weltbekannter Workshop in der kleinen Univer-

sitätsgemeinde Oberlin stattfindet. In diesem und dem vergangenen Jahr fiel er aus. In Oberlin messen sie mit Computern, wie sich der Klang verändert, wenn sie den Steg der Instrumente dünner oder dicker bauen. Auch in Brandenburg/Havel wird auf die Details geachtet, doch sie werden mit der Hand arbeiten, sich beraten, aktuelle Projekte mitbringen. Ein manuelles Treffen. Von Computern hört man nichts, wenn Ian über seine Planung spricht.

Er hatte 75 Geigenbauer weltweit angemalt. Innerhalb von fünf Stunden waren die 25 Plätze vergeben. 15 Leute stehen auf der Warteliste, ohne große Hoffnung, nachzurücken. Nein, stimmt nicht, sieben kriegten doch noch die Gelegenheit, nach Brandenburg zu reisen, weil Geigenbauer aus England, die nicht geimpft sind, absagen mussten.

Der Workshop wird in der St. Johanniskirche von Brandenburg/Havel stattfinden, im Krieg teilweise zerbombt, für die Bundesgartenschau 2015 mit kühner Glasarchitektur repariert und gerettet. Übernachten könnten die Gäste im „Raumquartier“, einer ehemals neuapostolischen Kirche. Es gibt keine Dozenten, diskutiert wird hier auf Augenhöhe.

„Die meisten Workshops finden in den USA statt, in Europa richten nur Franzosen jährlich so ein Treffen aus“, sagt Ian. Er, der Kanadier, stärkt nun das alte Europa. Mit Brandenburg/Havel als Flaggschiff.

Im nächsten Jahr mit „Lohengrin“ in Bayreuth

Dirigent Christian Thielemann mit Plänen bis 2027

Bayreuth. Welche Rolle Dirigent Christian Thielemann künftig bei den Bayreuther Festspielen haben wird, ist weiterhin offen. „Hier ist alles so von Corona dominiert, dass wir diese Entscheidungen bewusst zurückgestellt haben“, sagte der in Potsdam lebende Thielemann. Seit Jahresbeginn ist Thielemann nicht mehr Musikdirektor des Festivals. „Ich fand es richtig, dass man sagt: Persönliche Befindlichkeiten sind nicht wichtig, wir müssen sehen, dass der Betrieb wieder in Gang kommt und die Festspiele gut zu Ende gehen können.“ Die Corona-Auflagen wie etwa tägliche Tests der Mitwirkenden nehme man gerne in Kauf. Viel wichtiger sei es, dass wieder Kulturveranstaltungen möglich sind. „Vor allem auch unser Publikum dürstet nach diesen Ereignissen.“

Gestern dirigierte Thielemann im Festspielhaus eine konzertante „Parsifal“-Aufführung – also ohne Regie und szenische Interaktion der Sänger. „Ich habe in Bayreuth noch nie eine konzertante Aufführung dirigiert, bei der das Orchester im Graben saß.“ „Parsifal“ ist Thielemanns einziges Engagement bei den Festspielen in diesem Jahr. Vor einem Jahr fielen die Festspiele wegen Corona aus. Im kommenden Jahr soll Thielemann eine „Lohengrin“-Wiederaufnahme leiten. In diesem Jahr sei „Lohengrin“ wegen der Stärke des Chores aus dem Programm genommen worden, betonte er.

Der 62-Jährige ist dem Grünen Hügel sehr eng verbunden. Er ist erst der zweite Dirigent nach Felix Mottl (1856-1911), der alle zehn in Bayreuth aufgeführten Wagner-Opern dort auch dirigierte hat. Zugleich betonte er: „Es wäre auch nicht schlimm, einmal ein Jahr zu pausieren.“ Auch wenn Thielemanns Engagement als Chefdirigent der Dresdner Staatskapelle 2024 endet, dürfte es ihm nicht langweilig werden, wie er versichert: „Im Nachhinein bin ich froh, dass ich ein neues Kapitel aufschlagen kann. Ich habe in den vergangenen Jahren viele Angebote abgelehnt. Mein Kalender war mit einer derartigen Geschwindigkeit voll – ich habe Pläne bis 2027. Das klingt verrückt – aber so wird in diesem Gewerbe geplant.“



Dirigent Christian Thielemann lebt in Potsdam. FOTO: ROBERT MICHAEL

Medienwissen für Jugendliche mit

MADS

Das Schulprojekt der Märkischen Allgemeinen Zeitung unterstützt Lehrkräfte der Klassen 7 bis 12 dabei, Medien leicht in den Schulalltag zu integrieren.

Medien an der Schule

Ein Projekt der MAZ

Anmeldung
mads.de/anmeldung

Infos
0800 - 50 52 478*
oder info@mads-projekt.de

- Vermittlung von Medienkompetenz
- täglich die MAZ kostenlos im Unterricht nutzen
- inkl. Digitalzugang für Website und E-Paper
- aktuelle Arbeitsbögen Lernmaterialien & Tipps
- **PROJEKTSTART: 1. November 2021**



Gratis & flexibel für Schule und Distanzunterricht